

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 3

Artikel: Solörisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier,
Loyalistischer Eidgenoß,
Den immer das Butichen im Lande
Im tiefsten Innern verdroß.

Und besonders bei den Tessinern,
Die sich's zur Gewohnheit gemacht,
Und wenn dann die Schweiz bezahlte,
Stets hämisch in die Faust sich gelacht.

Mir scheint, nun wär's mit dem Spassen
Gefommen endlich an's End.
Die sollen die Kosten zahlen,
Die sich den Finger verbrennt.



Aus Haikeli's Geographielest.

Die Schweiz wird von Menschen und Thieren bewohnt, man findet nämlich: Breite Berner, zähe Zürcher, bägenreiche Basler, aberwichtige Appenzeller, weinliebende Waadtländer, neugierige Neuenburger, freidenkerische Freiburger, granitköpfige Graubündner, sorgliche Solothurner, ultramontane Urner, unterrichtete Unterwaldner, geniale Genfer, toblichthige Tessiner, zaghafte Jurger, glaubwürdige Glarner, thaterlustige Thurgauer, allwissende Argäuer, schiffiahende Schaffhäuser, wortfarge Walliser, gebirgskundige Gensien, murmelnde Marmotten und gigagstürmende Gaisböcke.

Solörisches.

(Nach der Melodie: „Die „Witz“gauer wollten . . .“).

Ein Schwarzbub hinter dem Weissenstein,
Er machte der Regierung viel Aerger und Pein,
Er griff zu tief in die Kasse hinein.
Tschabi-tschaho-tschabihihihi!
Es geht an manchem Ort jetzt so. —

Als die Vögel geflogen aus dem Nest,
Beischloß die Regierung, es sei das Zeit,
Man faul' eine Kasse feuerfest.
Tschabi-tschaho-tschabihihihi!
Jetzt ist die Regierung wieder froh.

Da sprach zur Regierung ein kluger Mann:
„Schafft lieber, es wäre wöbler gethan,
Einen Amtmann mit kürzern Fingern an.
Tschabi-tschaho-tschabihihihi!
Dann geht's euch künftig nicht mehr so.“

Die verhexten Glocken zu Rapperswil.

Einst war's nicht so wie heute:
Zur Zeit der Räuberieracht
Ertönte das Töbengeläute
Von selbst in jener Nacht.

Die dreißig Rosenstädter,
Als ihnen der Tod sich genahet,
Gedachten so innig der Väter,
Daß allein es geläutet hat. —

Jetzt ist es anders worden;
Wenn man am Strang auch zieht,

Dringt doch von den Akkorden
Uns keiner zu Gemüth.

Die Glocke am Sylvestert
Dies Jahr geschwiegen hat.
O Siegrist, Altbester!
Bist etwa Demokrat?

Frägt man, woher das käme,
Vom Glockenstiel? vom Strick?
Nein, das paßt zum Systeme,
Zur Kirchthurnpolitik! —

Kaspar: „Sägeb Sie, isches wahr, daß i der Verordneteberlammlig en Uebelhörige sißt, wo me bin Abstimmitte mues am Rockflügel zieh?“

Meldner: „Das ischt nüd so größli, mer händ i größere Berlammlige na mänge, wo d'Weibel müend us de Wirthshüßlere zur Abstimmitte auezieh.“

Balkisser: „Ja natürl, 's isch aber allweg no besser, 's sei eine übelhörig, als wenn em ghörig übel wär.“

Ex officio.

Bei einer Tischgesellschaft wird durch den Diener Biför herumgereicht.
Ein jovialer Gast erregt den Anlaß zu der Bemerkung:

„Den ganzen Abend war von geistreichen Leuten die Rede, aber Niemand gedachte uners Johann — und der ist doch auch so ein Geist-Reicher!“

Kleine Depeschen.

Liebes Frauchen!
Grüße sehr.
1000 Küsse!
Brieflich mehr.

Will nichts wissen,
Läßt mich kalt,
Falscher! — Rück-
Antwort bezahlt.

Männchen, welche
Langeweile
Hier im Bade!
Grüß. In Eile.

Lump sind Sie!
Berachtungsvoll
Rufe ich's.

Hochachtend
Schmoll.

Fischwirth.

Das Fischlein muß man spritzen auch, soll sein Genuß nicht hinken.
So geht's gewissen Wüthen auch: sie schmecken nur — zum Trinken!

Rufschau.

Gast: „Kellner, ein Breißeak, aber Cabinetformat!“

Briefkasten der Redaktion.

O. J. I. G. Man wird gut thun, Gewehr bei Fuß, den Bericht dieser Kunstkommission abzuwarten, bevor man sich zu Illustrationen verleiht, wie Sie uns solche proponiren. Mit Geistesreifeleien kommt man in solchen Fällen nicht weit und auch mit dem Französischen nicht. — **S. F. I. H.** Sehr oft nennt man bloß das tünnemlichste Werkzeug, um einen Verus zu kennzeichnen, z. B. Bügeleisen, Hobel, Stetschäufel u. c. c.; wenn Sie nun von dem Betreffenden Pinsel genannt wurden, so meinte er offenbar, Sie seien ein Maler. Er hat sich also getäuscht und eine Täuschung werthet nicht als Injurie. Zehen Sie Ihre Klage zurück, sonst verlieren Sie am Ende gar noch den Prozeß. — **O. U. I. Z.** Daß man am Seminar Rüsnacht Klaviere benützt, welche ein Schreiner um den Holzwerth von 5 Fr. nicht übernehmen wollte, gibt nur einen glänzenden Beweis von der Sparjamkeit der Regierung. Sie rechnet ganz richtig

und haushälterisch also: So lange man die Klaviere braucht, sind sie als solche zu werthen, geben sie aber stöten, sind es dann wieder musikalische Inventarstücke, zu denen man sagt, ihr könnt uns blasen; schwaht man dann noch das nöthige Blech dazu, ist das Orchester fertig und „billiger nützt nüt“. — **W. B. I. R.** Kam da jüngst Einer in den Wiler Bahnhof und betrachtete sich das neue Herronbach. „Nu, wie gefällt Ihnen das?“ fragte ein ihn Beobachtender. „Nüd schlecht“, antwortete er, „s chunt mir grad vor wie Eine, wo am Samstagnomittag na en subere Chrage aleit zu dr alte Wösch zue!“ — **Peter.** Warum denn immer 7? Statt 6, 8 oder 9! Die Konsequenzen haben Sie sich natürlich selbst zuzuschreiben. — **S. K.** Wir empfehlen Ihnen die „Schweizerischen Blätter für Gesundheitspflege“. Der ganze Jahrgang kostet nur 4 Fr. und mancher Wink darin ist allein mehr werth. — **K. I. B.** Ihr Vorschlag, eine Gallerie berühmter Schweizer anzulegen, dürfte kaum große Anerkennung finden. Die Herren Direktoren, Kassiere und Verwaltungsräthe alle erblickten darin, namentlich wenn Sie, wie Sie ausführen, auf „Lager“ schaffen wollten, einen Spiz, der sie kaum zum Abonnement veranlaßte, selbst wenn dergattige à la Muntub und Thali weggelassen würden. — **Dr. P. L. i. Berl.** Wenn wir Ihnen dienen können, gerne. — **Dr. F. I. S.** Sie müssen sich schon mit uns begnügen; in solch harmlosen Dingen gibt's glücklicherweise keinen Richter. — **H. v. M. i. Ps.** Und doch wäre das dortige Pflaster für gute „Situations“ und „Charivaris“ so vorzüglich. Grüß. — **H. i. Fr.** Wenn's geht, kann es uns recht sein; aber man schneidet sich oft selbst ins Fleisch, Sie werden es erfahren. — **Spatz.** Schönen Dank und Grüß; wir wollen es probiren und die „Reprimanden“ riskiren. — **Jobs.** Der Sauertrautamen ist schon so außerordentlich alt, daß er schwerlich mehr aufgeben wird. — **N. N.** Wir müssen dankbar ablehnen; wenn Sie uns gegen Honorar Wiße senden wollen, so schreiben Sie dieselben doch gef. nicht dem „Rebelspalter“ ab, sonst müssen wir sie zwei Mal bezahlen. — **Lucifer.** Betrag abgegangen. Dank für Gesandtes. — **A. F.** Mellowit frohli, Herr Pfarrer. — **X. X.** am Rapi. In das Bankreglement sollten folgende Bestimmungen aufgenommen werden: Ohne Zustimmung der Bankkommission darf keine Banknote gewechselt und auch die Portofasse nicht ausgetüschet werden. Dagegen ist jeder Verkehr nach auswärt's Sache des Direktoriums. — **A. v. A.** Nun, wo bleibt die Auflösung? — **A. N.** Sie wollten lieber Gesandter sein, als Gesandter? Andere könnten auch beides sein. — **Rose.** Wenn die Rose selbst sich schmückt, schmückt sie auch den Garten. Und wen das nicht auch beglückt, kann auf andres warten. — **R. J.** Zug kann nun wieder im Hinblick auf die Ständerathswahl sagen: „Hätt' ich mir nicht den Keiser vorbehalten, ich hätte nicht's Aparts für mich.“ — **M. N.** Man erzählt sich von dem Herrn allerlei muntere Dinge, aber die können doch weitere Kreise unmöglich interessieren. — **Pifferari.** Die allergrößte Gefahr liegt nicht im Text, sondern in der Melodie. Das könnte

